

und verachtet hätten. Im vierten und letzten Kapitel wird der Leser in den Geist des „reinen Toren“ eingeführt, gezeigt an dem Fürsten Myschkin, der Romangestalt Dostojewskijs.

Walter Nigg ist wie berufen dazu, die Heiligenbiographien neu zu schreiben. Wenn früher das Wunderbare oft so überbetont wurde, daß man vom Menschsein eines Heiligen nichts mehr spürte, und wenn man jetzt oft in den gegenteiligen Fehler verfällt und die Wunder hinweg-erklärt, so daß vom Heiligen fast nichts mehr übrigbleibt, so hält Nigg die gesunde Mitte. Deshalb wirken seine Biographien nie einseitig. Nigg hat den Mut, das Wunderbare voll anzuerkennen, er hat aber auch die nötige geistige Weite, selbst der Legende nicht auszuweichen. In ihr sieht er gleichsam einen Schlüssel zum Verständnis der Persönlichkeit und Bedeutung des Heiligen. Sehr schön wurde das am Beispiel St. Benedikts gezeigt.

Wels (OÖ.)

Dr. Rudolf Zinnhobler

Der stumme Ochse. Über Thomas von Aquin. Von Gilberth Keith Chesterton. Aus dem Englischen übertragen von Elisabeth Kaufmann. (Herder-Bücherei, Bd. 75.) (140.) Freiburg-Basel-Wien 1960, Herder. Kart. DM 2.20, sfr 2.55, S 15.—.

Wenn Gilberth Keith Chesterton in einem Zeitraum von zirka 35 Jahren fast hundert Bücher schrieb, dann müssen pro Jahr etwa drei Bücher entstanden sein. Daß bei einer solchen Produktionsfreudigkeit nicht alles von gleicher Qualität sein kann, ist verständlich. Das drei Jahre vor seinem Tod erschienene Buch über Thomas von Aquin gehört jedoch zu Chestertons besten Werken.

Im ersten Kapitel werden Thomas und Franziskus miteinander verglichen; dann folgen zwei biographische Kapitel über die Berufung des Thomas zum Mönch und seine ersten Studienjahre. Hierauf wird der Optimismus des Heiligen mit den mittelalterlichen und modernen Pessimismen konfrontiert. Das anschließende Kapitel zeichnet ein feines Porträt des Heiligen. Abgeschlossen wird das Buch von zwei Kapiteln, die eine hausbackene Einführung in die Anfänge thomistischen Philosophierens darstellen. Die brillante Formulierung eines Chesterton macht die Lektüre durchwegs angenehm. Ein paar Druckfehler (S. 15, Zeile 13; S. 79, Zeile 10; S. 81, Zeile 12) sind nicht sinnstörend.

Wels (OÖ.)

Dr. Rudolf Zinnhobler

Ars magna. Die große Kunst des Raimund Lull. Von Bernhard Rzytka. (Stirb und werde. Christliche Bekenner / III.) (198.) 5 Bilder. Mödling bei Wien, St.-Gabriel-Verlag. Leinen S 57.—.

Diese für ein breiteres Publikum gedachte Biographie ist sehr lebendig geschrieben. Sie macht uns mit dem Leben und Werk des seligen Raimund Lull vertraut. Wir erleben den Linguisten, den Dichter, den Pädagogen, den Philosophen und den Theologen, vor allem aber den Missionär. Seine „große Kunst“, ein kompliziertes System, das mit Zuhilfenahme geometrischer Figuren die Glaubenswahrheiten unwiderlegbar beweisen sollte, sagt uns ebensowenig zu wie seinen Zeitgenossen. Sein glühender Missionseifer aber, der ihn sein ganzes Leben hindurch nicht mehr losließ, verdient Bewunderung und Nachahmung.

Wels (OÖ.)

Dr. Rudolf Zinnhobler

Pascal. Von Jean Steinmann. Die Übertragung ins Deutsche besorgte Dr. Gerolf Graf Coudenhove. (414.) Stuttgart, Schwabenverlag. Leinen DM 22.—.

Die Pascal-Forschung wird an kein Ende kommen. Die schillernde Größe dieses Geistes wie auch die Quellenlage werden immer wieder neue Interpretationen veranlassen. Angeregt durch den 300. Jahrestag der Bekehrung Pascals (23. Nov. 1654), schrieb Steinmann aus umfassender Kenntnis der Quellen wie der Literatur dieses Buch, in unverhohlener Begeisterung, jedoch bemüht um objektive Sachlichkeit. Die Darstellung wirkt überzeugend, schließt aber nicht jede Kritik aus. Die Übersetzung ins Deutsche darf man als gelungen bezeichnen, so daß sich auch diesseits des Rheines erfüllen mag: „Jetzt, da er (Pascal) tot ist, ist es nicht mehr unrichtig, sich ihm anzuschließen, da er uns ja so gut zu dem einzigen Erlöser führt, den er so sehr geliebt hat“ (Vorwort des Autors).

Linz a. d. D.

Dr. J. Häupl

Henri Perrin, Briefe und Dokumente aus dem Nachlaß. Deutsch von Irmgard Wild. (382.) München 1960, Kösel-Verlag. Leinen DM 16.50.

Das vorliegende Buch, Dokumente und Briefe des im Jahre 1945 tödlich verunglückten Arbeiterpriesters Perrin, von Freunden gesammelt und mit verbindenden erklärenden Texten versehen, ist erschütternd, erschütternd durch die persönliche Tragik des Menschen, des Priesters Perrin. Es setzt die Kenntnis der Problematik um das „Experiment“ der Arbeiterpriester in Frankreich voraus, ebenso auch des „Tagebuches eines Arbeiterpriesters“ von Perrin.